

24. Dezember 2015, 16 Uhr, Heiligabend in Birlinghoven

„An Weihnachten vermisse ich sie am meisten!“ – sagte mir im Laufe des Jahres ein guter Freund, der in den letzten Jahren seine Eltern beerdigen musste. Beide waren kurz hintereinander gestorben. „An Weihnachten fehlen mir die Eltern besonders!“.

Kein Wunder. Weihnachten ist für uns alle DAS Familienfest. Ein Fest für die Kinder, und da wir alle Kinder sind und ein Leben lang bleiben, fehlen uns die Eltern an Weihnachten besonders, wenn sie nicht mehr dabei sein können.

Wie viele Bilder haben wir in unseren Köpfen, wenn wir an Weihnachten denken?! Bilder von warmen Stuben, in Kerzenlicht getaucht, mit einem geschmückten Weihnachtsbaum und einer Krippe davor. Wir sehen die Geschenkehäufchen vor uns, die Teller mit Leckereien, Kinder, die in Geschenkpapier sitzen, strahlende Augen... Und oft sind es Bilder aus der eigenen Kindheit, die wir vor Augen haben, wenn wir an Weihnachten denken. Umgekehrt übrigens genauso: fragen Sie einmal einen Erwachsenen, vielleicht sogar einen alten Menschen, was in seiner Kindheit besonders schön war!

Meistens bekommt man die Antwort: Weihnachten zu Hause!

Und so geben auch wir Erwachsene von heute dieses Gefühl an unsere Kinder weiter, indem auch wir schon im Advent alles tun, damit es an Weihnachten schön wird! Und schließlich pflegen wir bis heute ganz besonders an Weihnachten unsere Familienkontakte: wenn die Eltern nicht ohnehin in der Nähe wohnen, so machen sich viele von uns an den Weihnachtstagen auf den Weg, um sie zu besuchen – oder bei den Geschwistern zu treffen. Und umgekehrt fahren Eltern zu ihren Kindern und Enkeln und verbringen dort die Weihnachtstage. Nicht von ungefähr sind die Autobahnen an den Feiertagen oft verstopft wie an einem normalen Arbeitstag!

Neben allem, was an Weihnachten wichtig ist, soll der Besuch in der Kirche nicht vergessen werden! Auch DER gehört für die meisten Menschen in der Erinnerung und in der Gegenwart zum Weihnachtsfest dazu – meistens an Heiligabend. Deswegen sind wir ja auch jetzt hier!

Seit Kindheitstagen gehört es dazu, am Heiligabend in der Kirche – in manchen Familien auch noch mal zu Hause – diese Geschichte zu hören: die Geschichte von der Geburt Jesu, die Geburt eines Menschen, die unter widrigen Umständen stattfindet und bei der dann wundersame Sachen passieren. Eine Legende, von der einige Teile tatsächlich so passiert sind, andere Teile hingegen später zugefügt wurden. Aber auch, wenn vielleicht nicht alles genau so stattgefunden hat, wie wir es gerade gehört haben, schmälert das die Geschichte in keiner Weise! Legenden sind eben keine historische Wiedergabe, sondern vielmehr das, was der Erzähler der Legende damit sagen *wollte*!

Wenn wir heute diese Geschichte hören, wenn wir allein den Namen Jesus hören, denken wir sofort an all die Berichte aus seinem weiteren Leben. Wie er Jünger berufen hat, getauft hat, an die Bergpredigt, ans Brotvermehrten, ans Wasser-in-Wein-verwandeln. Wir denken an seine brillante Idee: liebt euren Nächsten wie euch selbst!

Aber: interessant! In der Weihnachtsgeschichte ist von all dem noch gar nicht die Rede. Im Kern dieser Geschichte geht es darum: Jesus ist geboren, und zwar als Mensch, als einer von uns, so wie Du und ich! Soviel steht fest!

So fallen also unsere ältesten und schönsten Kindheitserinnerungen, an Eltern und an unsere Urfamilie, zusammen mit dem Bericht über die Geburt, die Kindheit Jesu. Zu unseren ältesten Erinnerungen an Vertrautheit gehört die Weihnachtsgeschichte dazu.

Weihnachten ist immer auch das Geburtstagsfest unseres eigenen, persönlichen Glaubens. An Weihnachten wird in uns die Erinnerung an viele schöne Stunden

in unserem Leben wieder lebendig. Die Erinnerung an unsere Kindheit, an unser erstes Kennenlernen dieses Jesus von Nazareth.

Liebe Gemeinde,

In diesem Jahr feiern heute viele Menschen ohne ihre Familien Weihnachten, jedenfalls ohne den großen Kreis der Familie – ohne Eltern und Großeltern, ohne Geschwister, vielleicht ohne Kinder. Ich rede von den vielen Flüchtlingen, die in diesem Jahr, in den letzten Wochen und Monaten nach Deutschland kommen! Wir wissen noch wenig über sie, viele von ihnen sind noch gar nicht richtig hier angekommen. Aber viele sind versprengt voneinander, im besten Fall wissen sie, wie es ihren Angehörigen geht, oft nicht einmal das.

Wenn wir heute an SIE denken, daran, dass viele von ihnen auf das Weihnachtsfest nach ihrer Gewohnheit verzichten müssen, weil die aktuellen Lebensumstände in einem Aufnahmelager oder Übergangsheim dies nicht hergeben, dann verbindet uns mit dem Flüchtlingen in diesem Jahr besonders der Gedanke, dass Weihnachten ein Fest der Erinnerung ist – eben auch an Erinnerungen von Umständen, die wir vermissen, seien es die verstorbenen Eltern, sei es die verlassene Heimat.

So lasst uns nun diesen Abend, diese Weihnachtstage, feiern als das, was sie sind: das Geburtsfest Jesu und ein Erinnerungsfest - die Erinnerung an den Beginn unserer eigenen Nachfolge Jesu. An Weihnachten lernen wir Jesus kennen – das ist unser Leben lang so. Und von jetzt an können wir wieder ein langes Jahr lang mit ihm gehen und uns von ihm begleiten lassen, ihm nachfolgen und versuchen, uns in Nächstenliebe zu üben – z. B. im Umgang mit unseren Flüchtlingen. Ihnen und allen, die heute jemanden in ihrer Familie nicht dabei haben können, wünsche ich von hier aus ganz besonders „Frohe Weihnachten“.

Amen

„An Weihnachten vermisse ich sie am meisten!“ – das sagte mir im Laufe des Jahres ein guter Freund, der in kurzem Abstand seine beiden Eltern beerdigen musste. Es ist der normale Gang des Lebens, dass die alten Eltern nun mal in der Regel vor ihren Kindern sterben. Aber an Weihnachten fällt es meisten und noch mal ganz besonders auf, wenn die Familie nicht mehr vollständig ist.

Weihnachten, das ist in unserer Tradition DAS Familienfest. In jahrhundertealter Übung schmücken wir unsere Häuser und Wohnungen, sogar die Straßen und den öffentlichen Raum, wir denken uns wieder und wieder etwas Besonderes aus, damit es jedes Jahr besonders schön wird, dann an Weihnachten sollen sich alle wohl fühlen, die bei uns zu Hause sind oder eingeladen werden. Der Heiligabend gehört in den meisten Familien ganz allein den Hausbewohnern, und spätestens an den Weihnachtsfeiertagen werden die Eltern besucht oder eingeladen, oft zusammen mit Geschwister, Onkeln und Tanten, Neffen und Nichten – von fern und nah! Nicht zuletzt erkennt man es auf den Autobahnen, die an diesen Tagen oft so voll sind wie an einem normalen Arbeitstag!

Es auch die, die der Tradition nach Jahrzehnten entfliehen wollen. Sie fahren schon vor Weihnachten in die Sonne, auf die kanarischen Inseln oder in den Schnee. Zum Teil, weil sie der Tradition überdrüssig sind oder ganz bewusst der Unruhe, die mit den Familienfeiern einhergeht entgehen wollen. Viele von denen berichten, dass sie in fremder Umgebung Weihnachten ganz besonders intensiv erleben und in der Ferne neue Gedanken schöpfen können. Viele berichten aber dann auch, dass sie die Familienfeste eigentlich schon vermisst haben, dass sie sich gefreut haben, dass die Kinder dann doch noch ein paar Tage nachgekommen sind, und dass sie für nächstes Jahr überlegt haben, doch erst wieder nach Weihnachten zu fahren.

Weihnachten ist zunächstmal ein Geburtstagsfest – nicht mehr und nicht weniger. So wie jeder Mensch geboren wird, so ist eben auch Jesus als Mensch auf diese Welt gekommen. Geboren von seiner Mutter Maria, einer jungen Frau und im Beisein seines Vaters Josef, einem Zimmermann aus Nazareth.

Möglicherweise jedenfalls war er dabei – die Geschichte ist eine Legende, vieles ist später hinzugefügt worden. Theologisch also ist Weihnachten kein herausragendes Ereignis, sondern eher ein Tatsachenbericht. Da sind Karfreitag und Ostern wesentlich herausfordernder.

Tradition und Ritual sind also die Gründe dafür, dass Weihnachten inklusive Kirchengang so beliebt sind bei uns.

Beides, Weihnachten als Familienfest mit Geschenken und Wohligkeit UND die Geschichten um Jesu Geburt reichen in der Regel weit zurück in unsere Kindheit. In die Zeit also, in der wir maßgeblich geprägt wurden, so sagen die Verhaltensforscher. Unsere Eltern haben es uns vorgemacht, haben auch schon mit uns Weihnachten gefeiert, haben durch all die schönen Erlebnisse dieser Tage in uns eine Stimmung angelegt, die wir versuchen aufrecht zu erhalten.

Somit ist Weihnachten für viele unter uns AUCH das Fest der Entstehung unseres persönlichen Glaubens – zumindest EINE wichtige Wurzel für das Kennenlernen der Geschichten um Jesus.

